

Zur Entwicklung der deutschen Achtundvierziger. Biografienschreibung von der Mitte des 20. bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts

Walter Schmidt

Biografien haben als eigenständiges historiografisches Genre einen festen Platz in der Geschichtswissenschaft. Ihnen wird zu Recht eine besondere Bedeutung bei der Vermittlung historischen Wissens zugesprochen. Lebensbeschreibungen von Revolutionsteilnehmern dürften insofern besonderes Interesse beanspruchen, als Revolutionen in der Regel größere Teile der Bevölkerung zu politischer Aktivität mobilisieren und zugleich, stärker als es in „friedlichen“ Phasen geschieht, Eliten aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zu neuen Führungskräften formen, die als Protagonisten des Auf- und Umbruchs oder als dessen Gegner ins Rampenlicht der Öffentlichkeit treten. Revolutions-Biografien sind umso interessanter, je stärker sich in ihnen Interessen, Bedürfnisse, Ziele verschiedenartiger, oft gegensätzlicher geschichtlicher Kräfte und Bewegungen gleichsam bündeln.

Revolutionen führen auch zu Wandlungen im Leben der jeweiligen Akteure. Das Erlebnis des Umbruchs prägt auf unterschiedliche Weise deren künftige Haltungen und Handlungen. Die Revolutionsniederlage von 1848/49 führte in vielen Fällen zu tiefen Brüchen in der Entwicklung aktiver Persönlichkeiten. Deren spätere Lebenswege reflektieren in hohem Maße die Lernprozesse und Erfahrungen von Aufstieg und Niedergang der Revolution; sie geben auch Auskunft über Vorgänge in der ganzen folgenden Epoche der bürgerlichen Umgestaltung. Revolutionszeiten dürften daher, so könnte man meinen, ein besonders ergiebiges Feld für historische Biografien bieten. War das – was die deutsche Revolution von 1848/49 betrifft – in den 16 Jahrzehnten seit 1848 wirklich so?

Es kann und soll hier zuvörderst nicht die Aufgabe sein, die methodologischen und theoretischen Maßstäbe der Biografik anzulegen¹ und über die ganz unter-

1 Aus der umfangreichen Literatur über die theoretischen und methodologischen Diskussionen um die historische Biografik, die 1970 und 1990 auch Internationale Historikerkongresse beschäftigten, seien genannt: Lorenz Stein: Zur Methodenlehre der Biographie, in: Biographische Blätter, Bd. 1, 1895, S.22f.; Jan Romein: Die Biographie. Einführung in ihre Geschichte und ihre Problematik, Bern 1948; Harold Nicolson: Die Kunst der Biographie und andere Essays, Berlin-Frankfurt am Main 1958; Hanns Leo Mikoletzky/Heinrich Lutz/Friedrich Engel-Yanosci: Biographie und Geschichtswissenschaft, in: XIII. meždunarodnyj kongress istoričeskij nauk 1970, Moskau 1973, Bd. I, 2. Teil, S.221ff.; Walther Hubatsch: Biographie und Autobiographie – das Problem von Quelle und Darstellung, in: ebenda, S.250ff.; Die Biographie als historische Forschungsaufgabe, in: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1971, H. 3, S.319-327; Jürgen Oelkers: Biographik – Überlegungen zu einer unschuldigen Gattung, in: Neue

schiedliche wissenschaftliche und literarische Qualität der Biografien von Achtundvierzigern Auskunft zu geben. Nachgegangen werden soll im Folgenden lediglich den Fragen, wie sich und mit welchen Schwerpunkten die historische Biografik über die Akteure in den verschiedenen Perioden seit 1848 entwickelt hat, wer für biografienwürdig gehalten wurde, welche Persönlichkeiten wirklich große Biografien erhielten, welche sozial-politischen Kräfte die 48er-Biografik trugen und welche Trends sich zeigten, wie sich das Feld der mit einer Lebensbeschreibung bedachten Achtundvierziger erweiterte oder auch verengte, in welchem Verhältnis allgemeine achtundvierziger Revolutionsforschung und Biografien-schreibung gestanden haben.

Dieser Fragenkomplex ist noch weitgehend unbearbeitet und soll in gebotener Kürze und mit dem notwendigen Mut zur Lücke hier versucht werden. Die Analyse stützt sich nahezu ausschließlich auf selbstständige Publikationen; weitgehend unberücksichtigt bleiben biografische Studien, die in den zahlreichen historischen Periodika veröffentlicht sind. Aus Platzgründen beschränkt sich dieser Beitrag auf die zweite Hälfte des 20. und die ersten Jahre des 21. Jahrhunderts.²

politische Literatur, 1974, H. 3, S.296-309; Helmut Bock: Plädoyer für ein Genre oder von der „Kunst“ der Geschichtsschreibung, in: Unter dem Regenbogen, Leipzig-Jena-Berlin 1976, S.320-333; Hagen Schulze: Die Biographie in der Krise der Geschichtswissenschaft, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 1978, H. 8, S.508-518; Grete Klingenstein/Heinrich Lutz/Gerald Stourzh (Hrsg.): Biographie und Geschichtswissenschaft. Aufsätze zur Theorie und Praxis biographischer Arbeit, Wien 1979, darin S.142-153; Walter Markov: Beim Schreiben einer Biographie; Helmut Scheuer: Biographie. Studien zur Funktion und zum Wandel der literarischen Gattung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Stuttgart 1979; Lothar Gall: Machen Männer die Geschichte? Probleme der historischen Biographie, in: Das Parlament, Nr. 36, 11.9.1982, S.1f.; Forschungs- und Darstellungsprobleme einer historischen Biographie. Dem Wirken Ernst Engelbergs gewidmet. Sitzungsberichte des Akademie der Wissenschaften der DDR, 16 G, Berlin 1985; Annelies Laschitzka: Zur Biographie als Genre in der Geschichtswissenschaft der DDR über die Geschichte der Partei und der Arbeiterbewegung, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG), 1979, H. 3, S.323-341 und H. 4, S.494-509; dies.: Erfahrungen aus der Gestaltung von Biographien, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG), 1990, H. 7, S.620-625; Ernst Engelberg/Hans Schleier: Zu Geschichte und Theorie der historischen Biographie. Theorieverständnis – biographische Totalität – Darstellungstypen und -formen, in: ZfG, 1990, H. 3, S.195-217; Hans Peter Schwarz: Der Historiker als Biograph oder was können wir von Lothar Gall lernen, in: Dieter Hein/Klaus Hildebrand/Andreas Schulz (Hrsg.): Historie und Leben. Der Historiker als Wissenschaftler und Zeitgenosse. Festschrift für Lothar Gall zum 70. Geburtstag, München 2006, S.249-255.

2 Er stützt sich auf den Vortrag des Autors auf einem Kolloquium des Arbeitskreises „Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung“ der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, der „Hellen Panke“ und des Vereins zur Förderung der MEGA-Edition, der den gesamten Zeitraum von der achtundvierziger Revolution bis zur Gegenwart zum Inhalt hat. Siehe Biographien in der achtundvierziger Revolutionshistoriographie. Kolloquium anlässlich des 160. Jahrestags der Revolution von 1848/49 am 26.4.2008, Panko-

Im Zeichen der Zweistaatlichkeit

Das Zentenarium von 1948 forderte besonders heraus, die Revolution von 1848/49 in die kritische Bilanz hineinzustellen, die nach der „deutschen Katastrophe“ von 1945 zwingend war. Zugleich war angesichts der gegensätzlichen gesellschaftlichen Entwicklungen in Ost und West die schon 1848 wichtige nationale Frage erneut akut geworden. Die zahlreichen, politisch bereits deutlich gegensätzlich orientierten gedenkpolitischen Veranstaltungen in Ost und West wurden indes noch keineswegs von bedeutenderen Publikationen begleitet. Das galt insbesondere für das Feld der Biografien. Eine neue achtundvierziger Biografie blieb aus. Man begnügte sich weitgehend mit dem Nachdruck älterer biografischer Arbeiten. In Halle erschien, leicht bearbeitet, Adolph Streckfuß' Blum-Biografie von 1850, in Berlin Max Lehmans Bismarck-Charakteristik, in Rudolstadt erinnerte man an drei Dichter von 1848. Der Berliner Aufbau Verlag präsentierte eine kurze Freiligrath-Biografie;³ der Bibliothekswissenschaftler und begnadete Bibliophile Bruno Kaiser, gerade aus der Schweizer Emigration nach Berlin zurückgekehrt, schlug die erste Bresche für den Dichter-Demokraten Georg Herwegh.⁴ Und es ist zu vermuten, dass ähnliche Publikationen auch in anderen deutschen Ländern erschienen sind.⁵

In den folgenden Jahrzehnten der deutschen Zweistaatlichkeit gingen die Geschichtsschreibung und die achtundvierziger Biografik in DDR und Bundesrepublik eigene, unterschiedliche Wege, weshalb man für die Zeit von 1945/49 bis zum 150. Revolutionsjubiläum 1998, also die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, von einer eigenen, wohl vierten Periode dieser Biografik in Deutschland sprechen kann.

In der *Bundesrepublik Deutschland* rückte die Frankfurter Nationalversammlung vielleicht noch mehr als in der Weimarer Republik in den Vordergrund, vergrößerte sich zunächst das Interesse am Liberalismus auch von 1848. Die revolutionären Aktionen „von unten“ blieben zwar noch weitgehend unberücksichtigt, so auch Protagonisten der Arbeiterbewegung, nicht jedoch das Wirken einzelner Demokraten wie etwa des Trierers Ludwig Simon.⁶ Weit stärker wandte sich die westdeutsche Biografienschreibung in den Fünfziger- und Sechzigerjahren führenden Liberalen des Vormärz und der Revolution zu: Heinrich von Gagern,

wer Vorträge, H. 122, Berlin 2008; siehe auch die Berichte in: *JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung* (JBzG), 2008/III, S.173-175, und *Utopie kreativ*, H. 216, Oktober 2008, S.941-944.

3 Herbert Eulenberg: *Ferdinand Freiligrath*, Berlin 1948.

4 Bruno Kaiser (Hrsg.): *Der Freiheit ein Gasse. Aus dem Leben und Werk Georg Herweghs*, Berlin 1948.

5 Eine Bibliografie der 1848er-Publikationen anlässlich des Zentenariums in der Sowjetischen Besatzungszone enthält der Bibliotheksbrief 3/98 der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv.

6 Heinz-Günther Böse: *Ludwig Simon von Trier (1819-1872). Leben und Anschauungen eines rheinischen Achtundvierzigers*, Phil. Diss. Mainz 1951.

Adam von Itzstein, Robert von Mohl, Ludwig Häusser, Julius Fröbel, Georg Friedrich Kolb.⁷ Der bekannte Liberalismus- und Burschenschaftsforscher Paul Wentzcke legte eine zweibändige Biografie Heinrich von Gagerns vor, die allerdings nur bis an die Revolution herangeführt wurde.⁸ Erst in den 70er-Jahren veränderte sich mit dem Aufstieg der Sozialgeschichte sowohl des Bürgertums als auch der unteren Gesellschaftsschichten sukzessive die Situation. Obwohl die Sozialgeschichte mit der Orientierung auf Strukturen nicht gerade biografienförderlich wirkte,⁹ zeichneten sich dennoch auch in der Biografik neue Tendenzen ab. Die Frankfurter (Gall) und Bielefelder (Wehler/Kocka) Bürgertumsforschung war zwar weniger von selbstständigen, als mehr von themenbezogenen biografischen Untersuchungen begleitet.¹⁰ Ein herausragendes Resultat der neuen Bürgertumsforschung mittels Lebensbeschreibungen war jedoch die Familienbiografie, etwa die der Bassermanns aus der Feder von Lothar Gall, in der die Wirkungen der 48er-Revolution auf das Tun und Lassen eines Unternehmers plastisch hervortreten.¹¹

7 Heinrich Petrau: Heinrich von Gagerns Denken im Wandel der Ereignisse von 1850-1859, Phil. Diss. Frankfurt am Main 1953; Josef Roskopf: Johann Adam von Itzstein. Ein Beitrag zur Geschichte des badischen Liberalismus, Phil. Diss. Mainz 1954; Wilhelm Mommsen: Julius Fröbel. Wirnis und Weitsicht, in: Historische Zeitschrift (HZ), Bd. 181 (1956), H. 3, S.497-532; Elmar Krautkrämer: Georg Friedrich Kolb (1808-1884). Sein journalistisches und parlamentarisches Wirken im Vormärz und in der deutschen Revolution. Ein Beitrag zur pfälzischen Geschichte des 19. Jahrhunderts und zur Geschichte des deutschen Frühliberalismus, Meisenheim/Glan 1959; Erich Angermann: Robert von Mohl 1798-1875. Leben und Werk eines altliberalen Staatsgelehrten, Neuwied 1962; Lothar Gall: Ludwig Häusser als Historiker und Politiker des kleindeutschen Liberalismus, in: Ruperto-Carola. Zeitschrift der Universität Heidelberg 41, 1967, S.80ff.

8 Paul Wentzcke: Heinrich von Gagern. Vorkämpfer für deutsche Einheit und Volksvertretung, Göttingen 1957.

9 Lothar Gall: Einleitung, in: ders. (Hrsg.): Das Bismarck-Problem in der Geschichtsschreibung nach 1945, Köln-Berlin 1971, S.11; siehe auch Schwarz, Historiker als Biograph, S.249.

10 Gangolf Hübinger: Georg Gottfried Gervinus. Historisches Urteil und politische Kritik, Göttingen 1984; Gunter Kleinknecht: Sylvester Jordan (1792-1861). Ein deutscher Liberaler im Vormärz, Marburg 1983; Rainer Schöttle: Politische Freiheit für die deutsche Nation. Carl Theodor Welckers politische Theorie. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Frühliberalismus, Baden-Baden 1985; Hildegard Müller: Liberale Presse im badischen Vormärz. Die Presse der Kammerliberalen und ihre Zentralfigur Karl Mathy, Heidelberg 1985; Wolfgang D. Dippel: Wissenschaftsverständnis, Rechtsphilosophie und Vertragslehre im vormärzlichen Konstitutionalismus bei Rotteck und Welcker. Ein Beitrag zur politischen Ideengeschichte des Liberalismus, Münster-Hamburg 1990; Werner Greiling: Varnhagen von Ense – Lebensweg eines Liberalen. Politisches Wirken zwischen Diplomatie und Revolution, Köln u. a. 1993.

11 Lothar Gall: Die Bassermanns. Eine Mannheimer Bürgerfamilie zwischen Ancien Régime und moderner Welt, in: Mario Rainer Lepsius (Hrsg.): Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, Teil III, Stuttgart 1992, S.102ff.

Die sich auf Unterschichten konzentrierende Sozialgeschichte wirkte augenscheinlich insofern stärker biografienförderlich, als sie eine Öffnung „nach unten“ vollzog und Interesse an Persönlichkeiten der „kleinen Leute“ und an jenen erregte, die sich auf ihre Seite stellten. Damit aber wurde der Boden bereitet für Biografien von entschiedenen Demokraten und Akteuren des gewaltsamen Widerstands. Unterstützt wurde dieser Trend zunehmend von sozialgeschichtlich intendierten Lokal- und Regionalforschungen vor allem im südwestdeutschen Raum. Seit den 70er-Jahren mehrten sich Biografien von Protagonisten der unterschiedlichen Demokratie wie Georg Herwegh, Friedrich Hecker und Gustav Struve, Karl Friedrich Wilhelm Wander und Ludwig Pfau, Georg Büchner und Wilhelm Schulz. Aber auch weniger bekannte Persönlichkeiten wie Ludwig Bamberger, Wilhelm Levysohn, Ernst Elsenhans und Ernst von Biedenfeld wurden vorgestellt.¹² Nur auf diesem Hintergrund wird die auffällige biografische Hochsaison zum achtundvierziger Jubiläum von 1998 verständlich.

Die seit den 1960er-Jahren sich entwickelnden Forschungen zur Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung¹³ bedienten seltener das spezielle biogra-

12 Ottomar Gärtner: Das Schicksal des Majors Ernst von Biedenfeld und die Bühler Bürgerwehr im Revolutionsjahr 1849, in: Heimatgeschichtliche Blätter. Bühler Blaue Hefte, Nr. 19 (1968), S.4-52; Ursula Schulz: Wilhelm Levysohn (1817-1871). Ein schlesischer Verleger und Politiker, in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, Bd. 14 (1969), S.75-137; dies.: Die Abgeordneten der Provinz Schlesien im Frankfurter Parlament, in: ebenda, Bd. 12 (1967), S.155-230; Helmut Neubach: Karl Friedrich Wilhelm Wander, in: ebenda, Bd. 16 (1971), S.324-342; Walter Grab: Georg Büchner und die Revolution von 1848. Der Büchner-Essay von Wilhelm Schulz aus dem Jahre 1851. Text und Kommentar, Bodenheim 1984; Jürgen Peiser: Gustav Struve als politischer Schriftsteller und Revolutionär, Phil. Diss. Frankfurt am Main-Nürnberg 1972; Erich Weinstock: Ludwig Pfau – Leben und Werk eines Achtundvierzigers, Stadtarchiv Heilbronn 1975; Andreas Lück: Friedrich Hecker. Rolle, Programm und politische Möglichkeiten eines Führers der radikal-demokratischen Bewegung von 1848/49 in Baden, Phil. Diss. Berlin 1979; Heinz Bischof: Ernst Elsenhans – Literat und Revolutionär, in: Badische Heimat 59 (1979), S.157-178; Reinald Ullmann: Ludwig Pfau. Monographie eines vergessenen Autors, Frankfurt am Main u. a. 1987; Marie Luise Weber: Ludwig Bamberger. Ideologie statt Realpolitik, Stuttgart 1987; Michael Krausnick: Die eiserne Lerche. Georg Herwegh. Dichter und Rebell, Stuttgart u. a. 1992, 2. Aufl. 1998; Alfred Feu (Hrsg.): Friedrich Hecker in den USA. Eine deutsch-amerikanische Spurensicherung, Konstanz 1993.

13 Die frühsozialistischen Bünde in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Vom Bund der Gerechten zum Bund der Kommunisten 1836-1847. Ein Tagungsbericht, Beiheft 2 der Internationalen wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), Berlin 1975; siehe ferner: Helga Grebing: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, München 1966; Dieter Dowe: Aktion und Organisation. Arbeiterbewegung, sozialistische und kommunistische Bewegung in der preußischen Rheinprovinz 1820-1852, Hannover 1970; Ernst Schraepfer: Handwerkerbünde und Arbeitervereine 1830-1853, Berlin-New York 1972; Alexander Brandenburg: Theoriebildungsprozesse in der deutschen Arbeiterbewegung 1835-1850, Hannover 1977; Toni

fische Genre. Am stärksten kam Biografisches auf dem Gebiet der frühen Arbeiterbewegung zur Geltung. Edmund Silberner legte die erste große wissenschaftliche Biografie von Moses Heß vor. Karl Schapper fand einen neuen Biografen, und Hermann Kriege wurde biografisch dokumentiert¹⁴. Ferner lieferten die Weitling-¹⁵ sowie die vom Trierer Karl-Marx-Haus betriebene Marx-Engels-Forschung neue Lebensbilder, letztere vor allem zu Marx und Engels und ihrem politischen Umfeld.¹⁶ Ein Repräsentant der Arbeiterbewegung, der Marx-Anhänger und Kopf der achtundvierziger Arbeiterverbrüderung Stephan Born, wurde Gegenstand einer von Reinhard Rürup angeregten umfänglichen Dissertation.¹⁷ In Ost und West entwickelte sich seit den Fünfzigerjahren eine recht umfangreiche Wilhelm-Liebknecht-Forschung, die wichtige Quellen publizierte, auch das Familiäre erschloss, und in der auch die Revolutionszeit ihren Platz erhielt. Das hat aber bislang noch nicht zu einer längst notwendigen großen Biografie geführt.¹⁸

In der *Deutschen Demokratischen Republik*, wo den Bestrebungen und Bewegungen revolutionär-aktiver Elemente und insbesondere der Arbeiter größeres Gewicht beigemessen wurde, erfreuten sich die Lebenswege von radikalen Demokraten und mehr noch die von Vertretern der Arbeiterbewegung, zumal von Kommunisten und Marx-Anhängern gerade im Umfeld von 1848, besonderer Aufmerksamkeit. Vorreiter einer intensiven biografischen Marx-Engels-Forschung – nicht nur in der DDR – war der an der Akademie der Wissenschaften arbeitende französische Gelehrte Auguste Cornu mit seinen zwischen 1954 und 1968 erschiene-

Offermann: Arbeiterbewegung und liberales Bürgertum in Deutschland 1850-1863, Bonn 1979; Susanne Miller: Kleine Geschichte der SPD. Darstellung und Dokumente 1848-1983, Bonn 1983.

14 Edmund Silberner: Moses Heß, Leiden 1966; Armin M. Kuhnigk: Karl Schapper. Ein Vater der europäischen Arbeiterbewegung, Camberg 1980 (von der Gemeinde Weinbach und dem Land Hessen gefördert); Heinrich Schlüter/Alfred Wesselmann (Hrsg.): Hermann Kriege. Dokumentation einer Wandlung vom Burschenschafter und Revolutionär zum Demokraten, Bd. 1 und 2, Osnabrück 2002.

15 Lothar Knatz/Hans-Arthur Marsiske: Wilhelm Weitling. Ein deutscher Arbeiterkommunist, Hamburg 1988.

16 Siehe vor allem die Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, Nr. 1-50, darunter Nr. 17 zu Karl Ludwig Bernays, Nr. 21 zu Wolfgang Strähl, Nr. 32 und 38 zu Edgar Bauer, Nr. 35 zu Bettine von Arnim.

17 Franziska Rogger: „Wir helfen uns selbst“. Die kollektive Selbsthilfe der Arbeiterverbrüderung 1848/49 und die individuelle Selbsthilfe Stephan Borns. Borns Leben und Entwicklung und seine Rezeption der zeitgenössischen Lehren, Erlangen 1986.

18 Eine Durchsicht ergab neben zahlreichen Zeitschriften- und Sammelband-Beiträgen rund 150 Titel, darunter eine Gesamt-Biografie: Friedrich Wilhelm Weitershaus: Wilhelm Liebknecht. Das unruhige Leben eines Sozialdemokraten. Eine Biographie, Gießen 1976; ferner die Studien von Wolfgang Schröder: Ernestine. Vom ungewöhnlichen Leben der ersten Frau Wilhelm Liebknachts, Leipzig 1987.

nen drei Bänden über „Leben und Werk von Marx und Engels“ bis 1846.¹⁹ An ihnen hatte auch der vor allem über Moses Heß publizierende Wolfgang Mönke²⁰ seinen Anteil.

Erst 1968 erschien eine von einem Kollektiv unter Heinrich Gemkow für einen breiteren Leserkreis konzipierte Marx-Biografie, der 1970 eine ebenso angelegte Engels-Biografie folgte.²¹ Auf neue Grundlagen gestellt wurde die Marx-Engels-Biografik durch die seit den 1970er-Jahren erscheinende und nach 1990 weitergeführte zweite Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Sie stellte mit ihrer Dritten Abteilung, dem Briefwechsel, neues Material für Biografien europäischer Sozialisten und Demokraten bereit.

Schon in den Fünfzigerjahren hatte in der DDR eine recht weitgefächerte biografische Forschung zur Arbeiterbewegung eingesetzt, die sich seit Anfang der Sechzigerjahre auch in Publikationen niederschlug und in den folgenden Jahrzehnten kontinuierlich fortgeführt wurde. 1970 erschien erstmals ein spezielles „Biographisches Lexikon“ zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.²² Marx und Engels nahestehende Persönlichkeiten waren bevorzugt, unter ihnen Georg Weerth, um den sich in der Mitte der Fünfzigerjahre Bruno Kaiser mit der Herausgabe von Schriften²³ verdient machte. Über Weerths Werk entwickelte sich in Ost und – mit einiger Verzögerung – auch in West eine weitgefächerte Weerth-Forschung.²⁴ Das Gleiche kann auch für die Literaten Ferdinand Freiligrath, Ernst Dronke und Georg Herwegh gesagt werden.²⁵ Der Altmeister der

19 Auguste Cornu: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk, Bd. 1-3, Berlin 1954, 1962, 1968.

20 Wolfgang Mönke: Moses Heß. Philosophische und sozialistische Schriften 1837-1850, Berlin 1961, 2. Aufl. 1980; ders.: Die Heilige Familie. Zur ersten Gemeinschaftsarbeit von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1972.

21 Karl Marx. Eine Biographie, Berlin 1967; Friedrich Engels. Eine Biographie, Berlin 1970. Dazu auch Horst Ullrich: Der junge Engels, Teil 1, Berlin 1961, Teil 2, Berlin 1966.

22 Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon, Berlin 1970.

23 Georg Weerth: Sämtliche Werke in fünf Bänden, hrsg. von Bruno Kaiser, Berlin 1956/1957.

24 Florian Vaaben: Georg Weerth. Ein politischer Dichter des Vormärz und der Revolution von 1848/49, Stuttgart 1971; Georg Weerth: Vergessene Texte. Werkauswahl in zwei Bänden, hrsg. von Jürgen W. Goette, Jost Hermand und Rolf Schloesser, Köln 1975/1976; Uwe Zemke: Georg Weerth. Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel, Düsseldorf 1989 (hier weitere Literaturangaben).

25 Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels, bearb. und eingel. von Manfred Häckel, Teil 1 und 2, Berlin 1968; Ferdinand Freiligrath und Georg Weerth, in: Grabbe-Jahrbuch, 19./20. Jg. (2000/2001), Detmold 2001, S.194-428; zu Herwegh siehe das Literaturverzeichnis bei Wolfgang Büttner: Georg Herwegh. Ein Sänger des Proletariats, Berlin 1976; ferner Georg Herwegh: Werke und Briefe. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, hrsg. von Ingrid Pepperle, Bd. 5, Bielefeld 2005; Erich Edler: Ernst Dronke und die Anfänge des deutschen sozialen Romans, in: Euphorion, Bd. 56, Heidelberg 1962, S.48-68; Irina Hundt: Ernst Dronke – ein Freund und Kampfgefährte von

marxistischen 1848er-Revolutionforschung Karl Obermann legte als erster Biografien von Karl D'Ester und Joseph Weydemeyer vor.²⁶ Aus von ihm und Ernst Engelberg begutachteten Graduierungsarbeiten gingen Biografien über Wilhelm Wolff, Johann Philipp Becker, später auch über Louis Kugelmann, Ernst Dronke und Johann Georg Eccarius hervor.²⁷ Biografische Skizzen erschienen über Stephan Born, Hermann Ewerbeck, Friedrich Leßner, Heinrich Bauer.²⁸ Frühzeitig entwickelte sich eine breite Weitling-Forschung, verbunden vor allem mit dem Namen Waltraud Seidel-Höppners, die zugleich den vormarxistischen französischen Kommunismus der Vergessenheit entriss.²⁹ Keineswegs vernachlässigt wurden darüber Demokraten aus dem kleinen und dem Bildungsbürgertum. Die daran oft geübte Kritik ist fehl am Platze, denn eine stattliche Reihe von Demokraten wurde biografisch erforscht: Rudolph Virchow, Ludwig Gall, Johann Jacoby, Karl Friedrich Wilhelm Wander, Georg Herwegh, Robert Blum, Emil Ottokar Weller, Edmund Monecke, Enno Sander, Gustav Adolph Schlöffel, Heinrich Wuttke, Franz Jakob Wigard, Samuel Erdmann Tzschirner, Ludwig Reinhard, der Österreicher Hans Kudlich, der Thüringer Goswin

Marx und Engels. Seine biographische Entwicklung bis zur Niederlage der Revolution von 1848/49, Phil. Diss. Berlin 1982; Hans-Jürgen Singer: Ernst Dronke. Einblick in sein Leben, Koblenz 1986.

26 Karl Obermann: Karl D'Ester. Arzt und Revolutionär. Seine Tätigkeit in den Jahren 1842-1849, in: Aus der Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin 1964, S.102-200; ders.: Joseph Weydemeyer. Ein Lebensbild 1818-1866, Berlin 1968.

27 Walter Schmidt: Wilhelm Wolff. Sein Weg zum Kommunisten, Phil. Diss. Berlin 1961, Berlin 1963; ders., Wilhelm Wolff. Kampfgefährte und Freund von Marx und Engels, Berlin 1979; Rolf Dlubek: Johann Philipp Becker. Vom radikalen Demokraten zum Mitstreiter von Marx und Engels, Phil. Diss. Berlin 1964; Martin Hundt: Louis Kugelmann. Eine Biographie des Arztes und Freundes von Karl Marx und Friedrich Engels, Phil. Diss. Berlin 1969, Berlin 1974; Ute Emmrich: Johann Georg Eccarius und sein Wirken in der revolutionären Arbeiterbewegung. Ein biographischer Abriss 1818-1864, Erfurt 1988.

28 Manfred Zmarzly: Einer der Führer des Bundes der Gerechten. Hermann Ewerbeck, in: BzG, 1970, H. 4, S.641-645; Martin Hundt: Einer der ersten revolutionären Proletarier – Heinrich Bauer, in: BzG, 1972, H. 4, S.638-650; Gerhard Becker: Stephan Born als Korrespondent der „Neuen Rheinischen Zeitung“, in: ZfG, 1973, H. 5, S.548-583; Karl-Ulrich Tetzlaff: Friedrich Leßner. Ein Kampfgefährte von Karl Marx und Friedrich Engels, Weimar 1975.

29 Waltraud Seidel-Höppner: Wilhelm Weitling – der erste deutsche Theoretiker und Agitator des Kommunismus, Berlin 1961, vorher schon: dies.: Wilhelm Weitling, der erste deutsche Theoretiker des Kommunismus, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Leipzig 1956/57, H. 3, S.215-247; ferner: Bernhard Kaufhold (Hrsg.): Wilhelm Weitling. Garantien der Harmonie und Freiheit, Berlin 1955; Wolfgang Joho: Traum von der Gerechtigkeit. Die Lebensgeschichte des Handwerksgelesen, Rebellen und Propheten Wilhelm Weitling, Berlin 1956; Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui, Bd. I und II, Leipzig 1975; Waltraud Seidel-Höppner/Joachim Höppner: Sozialismus vor Marx, Berlin 1987; Jacques Grandjonc/Waltraud Seidel-Höppner/Michael Werner (Hrsg.): Wolfgang Strähl. Briefe eines Schweizers aus Paris 1835-1836. Neue Dokumente zur Geschichte der frühproletarischen Kultur und Bewegung, Berlin 1988.

Krackrügge, der Mecklenburger Julius Polentz, zuletzt der Steuerverweigerer und spätere Mitarbeiter Bismarcks Lothar Bucher,³⁰ der kurz darauf auch eine ebenso breite angelegte bundesdeutsche Biografie erhielt.³¹

Karl Obermann, Biograf Joseph Weydemeyers, Karl D'Esters und Gustav Adolph Schlöffels, initiierte schließlich auch die Reihe „Männer der Revolution von 1848“. In ihr fanden die oben genannten Forschungen zum größten Teil Aufnahme; sie gibt aber auch Auskunft über die freilich an Zahl wesentlich geringeren Forschungen über Liberale und Protagonisten der Gegenrevolution.³² Immerhin bezeugte der 1987 erschienene zweite Band, dass nun neben bekannten Demokraten (Ernst Dronke, Eduard von Reichenbach, Georg Herwegh, Gustav Struve) auch bekannten Liberalen (Heinrich von Gagern, Gustav Mevissen, Ludolf Camphausen) sowie Vertretern der Gegenrevolution (Joseph Maria von Radowitz, Prinz Wilhelm von Preußen, Friedrich Heinrich Ernst von Wran-

30 Kurt Winter: Rudolf Virchow und die Revolution von 1848, in: ZfG, 1954, H. 6, S.844-865; Werner Krause: Ludwig Gall – ein deutscher Utopist, in: ZfG, 1956, H. 2, S.307-320; Johannes Müller: Das politische Wirken Heinrich Wuttkes (1818-1876), Phil. Diss. Leipzig 1961; Peter Schuppan: Johann Jacoby und seine politische Entwicklung innerhalb der bürgerlich-demokratischen Bewegung des Vormärz, Phil. Diss. Berlin 1963; Heinz Kurze: Der politische und schulpolitische Kampf Karl Friedrich Wilhelm Wanders in der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49, Päd. Diss. Potsdam 1965, Berlin 1982; Siegfried Schmidt: Robert Blum. Vom Leipziger Liberalen zum Märtyrer der deutschen Demokratie, Diss. habil. Jena 1965, Weimar 1971; P. F. Nevermann: Der Kampf Ludwig Reinhards (1805-1877) um den Fortschritt in der Pädagogik und Schulpolitik seiner Zeit, Phil. Diss. Rostock 1966; Wolfgang Büttner: Der politisch-ideologische Werdegang des deutschen Dichters Georg Herwegh, Phil. Diss. Berlin 1967, veröffentlicht unter dem Titel: Georg Herwegh – Ein Sänger des Proletariats. Der Weg eines bürgerlich-demokratischen Poeten zum Streiter für die Arbeiterbewegung, Berlin 1970, 2. überarb. Aufl., Berlin 1976; Rolf Weber: Emil Ottokar Weller und seine Rolle in der demokratischen und Arbeiterbewegung in Leipzig 1848, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, Bd. 3, 1968, S.110-136; Ruth Fuchs: Franz Jacob Wigard. Ein Beitrag zur Geschichte der kleinbürgerlichen Demokratie im 19. Jahrhundert, Phil. Diss. Leipzig 1970; Rolf Weber: Samuel Erdmann Tzschirner. Größe und Grenzen des Führers der Revolution 1848/49 in Sachsen, in: Letopis, 1970, H. 2; Helmut Dressler: Ärzte um Karl Marx, Berlin 1970; Hans Joachim Beeskow: An der Seite der Arbeiterklasse. Stud. theol. et phil. Eduard Monecke, Burgscheidungen 1973; Werner Grossert: Dr. Enno Sander. Ein Beitrag zur Geschichte der Revolution 1848/49 in Köthen, Köthen 1984; Fritz Gebauer: Lothar Bucher. Vom Steuerverweigerer zum Mitarbeiter Bismarcks (=Studien zur Geschichte, Bd. 11), Berlin 1988; Biografien von Gustav Adolph Schlöffel, Hans Kudlich, Goswin Krackrügge und Julius Polentz erschienen in: Karl Obermann u. a. (Hrsg.): Männer der Revolution von 1848, Bd. 1, Berlin 1970, S.191-238, 277-296, 389-416 (2. Aufl. 1988).

31 Christoph Studt: Lothar Bucher (1817-1892). Ein politisches Leben zwischen Revolution und Staatsdienst, Göttingen 1992.

32 Siehe Anm. 30, darin: Wolff, Freiligrath, Kugelmann, Schapper, Weller, Gustav Adolph Schlöffel, Julius Polentz, Johann Jacoby, Krackrügge, Tzschirner, Ludwig Simon, Wigard, Blum, Kudlich, Hansemann, Biedermann, Leopold von Gerlach.

gel) die Aufmerksamkeit galt und so eine breiteres sozialpolitisches Panorama entstand. Zugleich wurde Wert darauf gelegt, bislang unbekannte oder unbeachtete Akteure der Vergessenheit zu entreißen (Joseph Moll, Friedrich Wilhelm Kollbeck, Ludwig Bisky, Ernst Ludwig Wittig, Johann Georg Rosenhain).³³

Was hat die marxistische Forschung, die sich für ein knappes Halbjahrhundert in der DDR im offiziellen Wissenschaftsbetrieb etablieren konnte, in die achtundvierziger Biografik eingebracht?

Sicher existierten namentlich in den ersten zwei Jahrzehnten unübersehbare Defizite, Mängel und Grenzen: Der Liberalismus und die kleinbürgerliche Demokratie wurden vernachlässigt bzw. einer unhistorischen Kritik unterzogen, die nichtmarxistischen Strömungen in der Arbeiterbewegung durch die enge Marx-Fixiertheit abgewertet. Gleichwohl dürfen nicht die von der DDR-Forschung geleisteten Fortschritte aus dem Blick geraten: die Orientierung auf die treibenden Kräfte der Revolution von unten, die besondere Aufmerksamkeit für Repräsentanten der aktiven Arbeiterbewegung, die Würdigung führender Demokraten unterschiedlicher Ausprägung. Immerhin stammte die erste wissenschaftliche Biografie Robert Blums von einem Jenaer Historiker.³⁴ Persönlichkeiten und Traditionen aus den ostdeutschen Regionen, aus Berlin, Brandenburg und Mecklenburg, Thüringen und Sachsen, aus Ostpreußen und Schlesien, wurden stärker ins Visier genommen. Und last not least hat der DDR-Historiker Ernst Engelberg in einer ohne Frage großen zweibändigen Bismarck-Biografie mit marxistischer Methode eindrucksvoll und mit hohem Einfühlungsvermögen den Weg des konservativen Junkers Bismarck zum Reichsgründer nachgezeichnet.³⁵

1998 – erinnerungspolitisches Großereignis

Das 150. Revolutionsjubiläum von 1998, in Deutschland wie kein Jahrestag zuvor als erinnerungspolitisches Großereignis begangen und mit einer bis dahin nicht erreichten umfangreichen historischen Literatur bedacht, kannte ein knappes Jahrzehnt nach dem Ende der DDR und ihrer Eingliederung in die Bundesrepublik den in der Zeit der Zweistaatlichkeit tobenden Streit um das Erbe von 1848 zwar nicht mehr. Doch waren Auseinandersetzungen um ein differenziertes Revolutionsbild keineswegs aus der Welt. Allerdings war die marxistisch orientierte DDR-Geschichtswissenschaft inzwischen als Folge der bekannten Abwicklungen aus dem offiziellen Wissenschaftsbetrieb verschwunden. Deren Vertreter forschten jedoch weiter und konnten auch einiges an Biografischem zu 1848 anbieten. Erstmals erschlossen wurde Leben und Wirken des norddeutschen Demokraten Carl Georg Allhusen und des berühmten Botanikers, Präsidenten

33 Helmut Bleiber/Walter Schmidt/Rolf Weber (Hrsg.): Männer der Revolution von 1848, Bd. 2, Berlin 1987.

34 Siehe Anm. 30.

35 Ernst Engelberg: Bismarck. Urpreuße und Reichsgründer, Berlin 1985; Bd. 2: Das Reich in der Mitte Europas, Berlin 1990; siehe auch: Forschungs- und Darstellungsprobleme (Anm. 1).

der Leopoldina und sozial hochengagierten, sozialistische Ziele verfolgenden achtundvierziger Demokraten Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck.³⁶ Fortgeführt wurden die Forschungen über Leben und Wirken des achtundvierziger Revolutionsgenerals und späteren Akteurs der I. Internationale Johann Philipp Becker wie auch über Wilhelm Wolff.³⁷ Aber auch ein Konservativer wie Constantin Frantz wurde ebenso ins Visier genommen wie Prinz Wilhelm von Preußen.³⁸

Die biografische Szene für 1848 beherrschte im Jubiläumsumfeld indes die westdeutsche Historiografie. Entstanden waren im Vorfeld des Jubiläums zunächst einige große Biografien, die sowohl konservativen als auch demokratischen Akteuren gewidmet waren: Bereits 1980 hatte Lothar Gall nach 1945 erstmals wie-

36 Waltraud Seidel-Höppner: Carl Georg Allhusen und Harro Harring – Zwei norddeutsche Radikale zu Grundlagen der Epoche, in: Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft, H. 15/16, 1996/97, S.4-39; dies.: Der fünfzehnjährige Kampf der deutschen Polizei gegen Carl Georg Allhusen, in: Beiträge zur Nachmärzforschung, Trier 1994, S.103-186; Günther Höpfner: Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck (1776-1858) – ein deutscher Gelehrter an der Seite der Arbeiter, in: ebenda, S.9-102.

37 Rolf Dlubek: Johann Philipp Becker im Vormärz. Sein Wirken in der Schweiz, in: Hans-Werner Hahn (Hrsg.): Johann Philipp Becker. Radikaldemokrat – Revolutionsgeneral – Pionier der Arbeiterbewegung, Stuttgart 1999, S.61-90; ders.: J. Philipp Beckers Revolutionserfahrungen und seine Entwicklung zum Sozialisten, in: ebenda, S.91-112; ders.: Johann Philipp Beckers Konzept der zweiten Revolution 1848/49, in: Walter Schmidt (Hrsg.): Bürgerliche Revolution und revolutionäre Linke, Berlin 2000, S.127-142; ders.: Johann Philipp Becker und die deutschen Arbeitervereine in der Schweiz im badischen Aprilaufstand, in: BzG, 1998, H. 2, S.73-93; ders.: Revolutionserfahrungen im Wirken Johann Philipp Beckers, in: Walter Schmidt (Hrsg.): Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution. Studien zur deutschen Revolution von 1848/49, Berlin 1998, S.485-548; ders.: Die nationale Frage im Revolutionskonzept Johann Philipp Beckers in der ersten Hälfte der sechziger Jahre, in: Walter Schmidt (Hrsg.): Demokratie, Agrarfrage und Nation in der bürgerlichen Umwälzung in Deutschland, Berlin 2000, S.178-190; Walter Schmidt: Johann Philipp Becker in der Geschichtsschreibung und Geschichtskultur der DDR, in: Hahn, Becker, S.161-174; ders.: Wilhelm Wolff in der Vielfalt sozialistischen Denkens, in: BzG, 1996, H. 2, S.3-19; ders.: Wilhelm Wolfs Artikel „Aus dem Reich“ in der Neuen Rheinischen Zeitung, in: Forum Vormärz Forschung. Jahrbuch 1997, Bielefeld 1998, S.162-192; ders.: Der verstreute Wilhelm-Wolff-Nachlass, sein Schicksal und seine Bedeutung für die Geschichte der demokratischen und Arbeiterbewegung von 1830 bis 1864, in: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, 2003, S.96-109; ders.: Wilhelm Wolff im vormärzlichen Schlesien, in: Helmut Bleiber/Walter Schmidt: Schlesien auf dem Weg in die bürgerliche Gesellschaft, 2. Halbbd., Berlin 2007, S.115-160.

38 Helmut Meier: Constantin Frantz (1817-1891) und die Revolution von 1848, in: Helmut Bleiber/Rolf Dlubek/Walter Schmidt (Hrsg.): Demokratie und Arbeiterbewegung in der deutschen Revolution von 1848/49, Berlin 2000, S.220-225; Karl-Heinz Börner: Die Rolle Prinz Wilhelms von Preußen im Lager der Konterrevolution, in: ebenda, S.226-233.

der eine bedeutende Bismarck-Biografie vorgelegt,³⁹ die ein halbes Jahrzehnt später in der DDR ein Pendant in der ersten marxistischen Bismarck-Biografie aus der Feder von Ernst Engelberg erhielt.⁴⁰ In beiden Biografien wurde den Jahren 1848 bis 1850 als einschneidendem politischem Lernprozess besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Hinzu traten Anfang der Neunzigerjahre gleich vier Biografien über Friedrich Wilhelm IV. und eine zweibändige Biografie des Hochkonservativen Ernst Ludwig von Gerlach.⁴¹ Dem standen auf demokratischer Flanke die aus Ausstellungen hervorgegangenen Biografien der Brüder Karl und Albert Grün, eine wissenschaftlich populär angelegte Gustav-Struve-Biografie, eine Biografie Johann Georg August Wirths, eine biografische Skizze Jakob Venedeys, Biografien des Arztes und republikanischen Demokraten Christian Heldmann, sowie des Tierarztes und Berliner Barrikadenkämpfers Ludwig Urban sowie Studien über den schwäbischen Revolutionär Ernst Elsenhans gegenüber.⁴² Vor allem aber ist die 1995 in Frankfurt a. Main als Dissertation entstandene und im Jubiläumsjahr edierte erste umfassende Gesamt-Biografie des süddeutschen Demokraten und dann in den USA aktiven Republikaners Friedrich Hecker zu nennen.⁴³ Führende Liberale hingegen waren in der Liste selbstständiger Biografien der Jubiläumszeit nur schwach vertreten; zu nennen

39 Lothar Gall: *Bismarck. Der weiße Revolutionär*, Frankfurt am Main-Berlin 1980, 2. Auflage 1993; dazu auch: ders.: *Das Bismarck-Problem in der Geschichtsschreibung* nach 1945, Köln 1971; ders./Karl-Heinz Jürgens: *Bismarck-Lebensbilder*, Bergisch-Gladbach 1990; über Gall als Biograf siehe Schwarz, *Historiker als Biograph*, S.249-255.

40 Siehe Anm. 35.

41 Walter Bußmann: *Zwischen Preußen und Deutschland. Friedrich Wilhelm IV. Eine Biographie*, Berlin 1990; Dirk Blasius: *Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861). Psychopathologie und Geschichte*, Göttingen 1992; David E. Barclay: *Anarchie und guter Wille. Friedrich Wilhelm IV. und die preußische Monarchie*, Berlin 1995; Frank Lothar Kroll: *Friedrich Wilhelm IV. und das Staatsdenken der deutschen Romantik*, Berlin 1990; Hans-Christof Kraus: *Ernst Ludwig von Gerlach. Politisches Denken und Handeln eines Hochkonservativen*, Göttingen 1994.

42 Eckehard Trox: *Die Gebrüder Grün. Revolution und soziale Republik – Kulturgeschichte und Literatur*, Lüdenscheid 1997, siehe auch Karl Grün: *Ausgewählte Schriften* in zwei Bänden. Mit einer biographischen und werkanalytischen Einleitung, hrsg. von Manuela Köppe, Berlin 2005; Michael Krausnick: *Johann Georg August Wirth. Vorkämpfer für Einheit, Recht und Freiheit. Eine Biographie*, Weinheim-Berlin 1997; Peter Hank: *Gustav Struve*, 1. Buch: *Der vergessene Visionär*, 2. Buch: *Der konsequente Aktivist*, Freiburg 1998; Manfred Köhler: *Im Feuer der sozialen Republik. Lebensbild des demokratischen Achtundvierzigers Christian Heldmann (1808-1866)*, Darmstadt 1998; Dorothea Minkels: *1848 ein Barrikadenheld. Aus dem Leben des Tierarztes Friedrich Ludwig Urban (1806-1879)*, Berlin 1998; Wolfgang Reiß: *Ernst Elsenhans (1815-1849). Ein schwäbischer Revolutionär in Rastatt*, Rastatt 1995; Birgit Bublies-Godau: *Gegen den Strom – Das Leben und Werk des rheinischen Politikers, Publizisten und Historikers Jakob Venedey (1805-1871). Grundzüge einer Biographie*, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung*, 7, 1995, S.149-153.

43 Sabine Freitag: *Friedrich Hecker. Biographie eines Republikaners*, Phil. Diss. Frankfurt am Main 1995, Stuttgart 1998.

wäre vor allem Varnhagen von Ense und der kaum bekannte liberale, vor allem 1848/49 politisch engagierte Erfurter Wirtschaftsbürger Karl Herrmann.⁴⁴ Für eine vielgestaltige biografische Landschaft vorgearbeitet hatten auch Handbücher über Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung und des preußischen Abgeordnetenhauses.⁴⁵ Über zahlreiche Deputierte der Preußischen Verfassungsgebenden Versammlung von 1848 wird zwar Auskunft gegeben, jedoch fehlt bis heute ein Handbuch über dieses Revolutionsparlament. Währenddessen liegt für den Kleinstaat Anhalt inzwischen ein biografisches Verzeichnis der Abgeordneten seines Revolutionsparlaments wie der in die Nationalversammlung entsandten Deputierten vor.⁴⁶ Ein besonderes Verdienst erwarb sich Heinrich Raab mit seinem einzigartigen „Biographischen Inventar“ für die Quellen von rund 5.000 „Revolutionären in Baden 1848/49“.⁴⁷ Es enthält zahlreiche neue Kurzbiografien über bislang unbekannte „Gesichter der Menge“ (Rudé). Zahlreiche biografisch angelegte Sammelschriften der Jubiläumsjahre trugen entscheidend dazu bei, Protagonisten der Revolution sowie deren Gegenspieler ein Gesicht zu geben. Die Anmerkung zu Biografien im wohl ausführlichsten und gründlichsten Literaturbericht von Rüdiger Hachtmann über die Jubiläumspublikationen reicht über eineinhalb Seiten.⁴⁸ Zu nennen ist da vor allem Sabine Freitags Band über „Die Achtundvierziger“, der 24 vorzügliche biografische Essays über Akteure aus allen Lagern, bei einem hohen Anteil von Demokraten wie Liberalen, enthält.⁴⁹ Daneben stehen Bände über Rheinische Revolutionäre, über die Heidelberger Abgeordneten und zu den Burschenschaffern im Nationalparlament, über norddeutsche Protagonisten und Gegenspieler, Nachrufe auf

44 Greiling, Varnhagen von Ense; Walter Schmidt: Karl Herrmann. Ein Erfurter Wirtschaftsbürger auf dem Weg in die Moderne, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, H. 58 (Neue Folge H. 5), 1997, S.89-126.

45 Heinrich Best/Wilhelm Weege: Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, Düsseldorf 1996, 2. Aufl. 1998; Bernd Haunfelder: Biographisches Handbuch für das Preußische Abgeordnetenhaus 1849-1867, Düsseldorf 1994. Zur Berliner Nationalversammlung liegt bisher nur ein Biographisches Verzeichnis der schlesischen Abgeordneten vor: Bleiber/Schmidt, Schlesien, 1. Halbbd., Berlin 2007.

46 Gunter Ziegler/Rüdiger Hachtmann: Parlamentarismus in Anhalt I. Die anhaltischen Landtagsabgeordneten und die Abgeordneten der Deutschen Nationalversammlung 1848-1851, Dessau 1996. Siehe auch Michael Thomas: Die Revolution von 1848 in Anhalt-Bernburg und der Demokrat sowie „Märzminister“ August Carl von Mey (1801-1859), in: Mathias Tullner (Hrsg.): Sachsen-Anhalt. Beiträge zur Landesgeschichte, H. 5, Halle 1996, S.33-68.

47 Heinrich Raab: Revolutionäre in Baden 1848/49. Biographisches Inventar für die Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Freiburg, Stuttgart 1998.

48 Rüdiger Hachtmann: 150 Jahre Revolution von 1848: Festschriften und Forschungserträge. Teil II, in: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. 40, 2000, S.340-344.

49 Sabine Freitag (Hrsg.): Die Achtundvierziger. Lebensbilder aus der deutschen Revolution 1848/49, München 1998; auch Walter Rügert: „... es gilt in Baden loszuschlagen“. Friedrich Hecker und die badische Revolution, Konstanz 1998.

1849 hingerichtete Revolutionäre der Reichsverfassungskampagne,⁵⁰ und nicht zuletzt Veröffentlichungen über Frauen, die den erreichten Stand in der Frauenforschung zu Vormärz und Revolution reflektieren.⁵¹ Außerdem erschienen

50 Nationalität trennt, Freiheit verbindet: ein trinationales Ausstellungsprojekt, Stuttgart 1998; Ottfried Dascher/Eberhard Kleinertz (Hrsg.): Petitionen und Barrikaden. Rheinische Revolutionen 1848/49, Münster 1998; Fritz Bilz/Klaus Schmidt: Das war ne heiße Märzzeit. Revolution im Rheinland 1848/49, Köln 1998; Der Rhein-Neckar-Raum und die Revolution von 1848/49. Revolutionäre und ihre Gegenspieler, Ubstadt-Weiher 1998; Jan Merk/Markus Möhring/Helmut Bürgerl: Lörrach 1848/49. Essays – Biographien – Dokumente – Projekte, Lörrach 1998; Petra Nellen (Hrsg.): Die Universität [Heidelberg] zwischen Revolution und Restauration. Ereignisse und Akteure 1848/49, Ubstadt-Weiher 1998; Frank Engehausen/Armin Kohnle (Hrsg.): Gelehrte in der Revolution. Heidelberger Abgeordnete in der deutschen Nationalversammlung, Ubstadt-Weiher 1998; Wolfgang Duffner: Der Traum der Helden. 12 Nachrufe auf die im Sommer und Herbst 1849 hingerichteten Kämpfer der badischen Revolution, Lahr 1997; Reno Stutz (Hrsg.): Demokraten und Gegenspieler. Norddeutsche in der Revolution von 1848, Rostock 2000; siehe auch die von der Deutschen Schillergesellschaft 1998 herausgegebenen Sonderhefte des Marbacher Magazins zu 1848 mit Biografien von Friedrich Theodor Vischer, Ludwig Pfau, Albert Dultz, Wilhelm Zimmermann und Ludwig Uhland; siehe auch Hahn, Becker; Adolf Luchmann: Der „Ehrenbürger“ und drei weitere Episoden aus den Revolutionsjahren 1848 und 1849, Frankfurt am Main 1998; Kurt Wernicke: Als Unternehmer auf der Barrikade. Eduard Krause (1816-1882), in: Bürgerliche Revolution und revolutionäre Linke, S.95-106, zugleich auch in: ders. (Hrsg.): Vormärz – März – Nachmärz. Studien zur Berliner Politik- und Sozialgeschichte 1843-1853, Berlin 1999.

51 Ute Gerhard u. a. (Hrsg.): „Dem Reich der Freiheit verb ich Bürgerinnen“. Die Frauenzeitung von Louise Otto, Frankfurt am Main 1979; Ruth Ellen Boetcher Joeres: Die Anfänge der deutschen Frauenbewegung: Louise Otto-Peters, Frankfurt am Main 1983; Rahel Irmela Brender: Vor allem die Freiheit. Die Lebensgeschichte der George Sand, Weinheim 1987; Michael Krausnick: Emma Herwegh. Die Frau des Revolutionärs, Marbach 1998; Susanne Asche: Einheit und Freiheit für die Frauen? Friedrich Hecker und die Frauenbewegung, in: Alfred Georg Frei (Hrsg.): Friedrich Hecker in den USA, Konstanz 1993; Susanne Klabund: „Meine Waffen waren gut zum Kampf, denn sie sind die Waffen der Freiheit und der Zukunft“. Malwida von Meysenbug und die Frühphase der Frauenbewegung in Deutschland 1841-1852, Bielefeld 1996 (MS); Diana Finkele: „Auch Frauenzimmer hat, welche Fürsten würgen wollen“. Frauen in der badischen Revolution – eine Spurensuche in Untersuchungs- und Prozessakten, in: 1848/49 – Wege zur Revolution, Allmende Nr. 56/57, 1998, S.86-99; Johanna Ludwig/Rita Jorek (Hrsg.): Louise Otto-Peters. Ihr literarisches und publizistisches Werk, Dresden 1996; Ilse Nagelschmidt/Johanna Ludwig (Hrsg.): Louise Otto-Peters. Politische Denkerin und Wegbereiterin der deutschen Frauenbewegung, Dresden 1996; Johanna Ludwig/Ilse Nagelschmidt/Susanne Schötz (Hrsg.): Frauen in der bürgerlichen Revolution von 1848/49, o.O., o.J. (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1998); Birgit Bublies-Godau: „Dass die Frauen bessere Democraten, geborene Democraten seyen ...“ Henriette Obermüller Venedey – Tagebücher und Lebenserinnerungen 1817-1871, Karlsruhe 1999; Marion Freund: „Mag der Thron in Flammen glühn!“ Schriftstellerinnen und die Revolution von 1848/49, Phil. Diss. Freiburg 2002, Königstein i. Ts. 2004; Irina Hundt: Marie von Diezelsky geb. Schöffel (1824-1883). Eine unbekannt Junghegeliane

Einzelbiografien in kleinerem oder größerem Umfang, auch in Zeitschriften.⁵² Etwa 50 bis 60 bekannte und weniger oder gar nicht bekannte Achtundvierziger wurden so in unterschiedlich ausführlichen Skizzen ins öffentliche Bewusstsein gehoben, wobei unterschiedenen Demokraten, vor allem aus dem südwestdeutschen und westdeutschen Raum, die meisten Abhandlungen gelten. Von einer Vernachlässigung der radikalen Demokratie konnte in der historischen Jubiläumsliteratur also keine Rede mehr sein, lediglich die proletarischen Kräfte kamen kaum zur Geltung. Alles in allem war das 150. Revolutionsjubiläum unbestreitbar ein bislang noch nie erreichter Höhepunkt in der Erschließung und Verbreitung von achtundvierziger Biografien.

Das Jahrzehnt seit dem Jubiläum 1998

Im Jahrzehnt nach dem Jubiläum von 1998 trat die 48er-Revolution in historischen Publikationen generell und so auch in der Biografischreibung verständlicherweise etwas in den Hintergrund. Gleichwohl gab es keinen Stillstand. Ob mit dem neuen Jahrhundert auch eine neue Periode in der 48er-Biografik beginnt oder das letzte Jahrzehnt noch Nachklang des 150. Jahrestags ist, werden künftige Historiografiehistoriker spätestens beim Revolutions-Bicentenaire 2048 feststellen.

Auf jeden Fall ist im letzten Jahrzehnt zu unserem Thema schon einiges passiert. Zwei Publikationen aus dem Arbeitskreis Vormärz- und achtundvierziger Revolutionsforschung der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, der sich bemüht, die Traditionen der DDR-Biografik fortzuführen, waren dem Thema direkt gewidmet. 1992 hatte sich rund ein Dutzend Historiker, die sich als DDR-Forscher fast durchweg aus dem offiziellen Wissenschaftsbetrieb hatten verab-

rin, in: Lars Lambrecht: Osteuropa in den Revolutionen von 1848, Frankfurt am Main u. a. 2006, S.49-88.

52 Karl Gass: Zielt gut, Brüder! Das kurze Leben des Max Dortu, Wilhelmshorst 2000; Bernd Kramer: „Laßt uns die Schwerter ziehen, damit die Kette bricht“. Michael Bakunin, Richard Wagner und andere während der Dresdner Mairevolution 1849, Berlin 1999; Ansgar Reiß: Zwischen Revolution und Bürgerkrieg. Amalie und Gustav Struve im nord-amerikanischen Exil, in: Wolfgang Hochbuch/Erich Bachteler/Henning Zinne (Hrsg.): Achtundvierziger. Forty-Eighter. Die deutsche Revolution von 1848/49, die Vereinigten Staaten und der amerikanische Bürgerkrieg, Münster 2000, S.71-84; Peter Bußjäger: Kaspar Moosbrugger oder Beschreibung eines Radikalen im öffentlichen Dienst, in: Wege zur Revolution, S.198-204; Lars Lambrecht: Von vielen Unbekannten einer: Karl Nauwerck, in: ders.: Philosophie, Literatur und Politik vor der Revolution von 1848. Zur Herausbildung der demokratischen Bewegungen in Europa, Frankfurt am Main 1996; Werner Chrobak/Emma Mayer (Hrsg.): Ein Bayer in der Paulskirche. Die Briefe des Abgeordneten Adolf von Zerzog aus der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Regensburg 1998; Michael Hettinger: J. D. H. Temme (1798-1881) – Volksfreund oder Staatsfeind? – ein Demokrat vor der Zeit, in: Franz Josef Düwell (Hrsg.): Recht und Juristen in der deutschen Revolution 1848/49, Baden-Baden 1998, S.93-178.

schieden müssen, zusammengeschlossen, um unter den neuen Bedingungen im regelmäßigen kritischen Diskurs über frühere wie weitergeführte Forschung zu beraten und Publikationen zu fördern. Nach einem Sammelband mit Studien zur deutschen Revolution von 1848/49, der im Jubiläumsjahr 1998 erschien,⁵³ konzentrierte sich deren Arbeit – in Fortführung der 1970 und 1987 erschienenen zwei Bände „Männer der Revolution von 1848“ – auf das biografische Genre.

Der Grund für diese Entscheidung lag sicher nicht in dem hübschen Bonmot von Henryk Keisch, der einmal geschrieben hatte: „Der Ruhm der Großen läßt die Kleinen bei Tag und Nacht nicht schlafen. Sie möchten auch gern groß erscheinen und werden Biographen.“⁵⁴ Vielmehr wurzelte das Unternehmen erstens in der Tradition der DDR-Biografik zu 1848 und zweitens in der Erkenntnis, dass auf biografischem Felde immer noch beträchtliche Defizite bestanden. Drittens schließlich boten gerade Sammelschriften gute Möglichkeiten, eigene ostdeutsche Erfahrung und Vorbildung mit Bestrebungen westdeutscher Kolleginnen und Kollegen auf dem biografischen Sektor zusammenzuführen.

Das Resultat waren zwei Biografienbände, 2003 und 2007 von einem in den Neunzigerjahren entstandenen kleinen ostdeutschen Verlag, dem FIDES Verlag Berlin, herausgebracht.⁵⁵ Sie bilden neben der Sammelschrift von Sabine Freitag die einzige Publikation, die ausdrücklich und ausschließlich Achtundvierzigern gewidmet ist. Diese beiden Bände unterscheiden sich allerdings von den ersten, in der DDR erschienenen Bänden in mehrerlei Beziehung deutlich. An ihnen waren zum einen Autoren aus den neuen und alten Bundesländern beteiligt, was Vielfalt in den Herangehensweisen und Bewertungen mit sich brachte und die Preußenfixiertheit zumindest auflockern half. Zum anderen erweiterte sich der Gegenstand insofern, als die vorherige Alleinherrschaft der Männer beseitigt und – nicht nur im Titel – den weiblichen Akteuren der Revolution gebührend Raum verschafft wurde. Daran hatten vor allem (aber nicht nur) Frauenforscherinnen aus den alten Bundesländern entscheidenden Anteil. Die beiden Bände enthalten insgesamt 43 Biografien. Was die behandelten Persönlichkeiten angeht, so sind etwa ein Dutzend von ihnen der historisch interessierten Öffentlichkeit keine Unbekannten mehr. Von der Mehrheit, etwa 30 Revolutionsteilnehmern, wusste man höchstens in der historischen Zunft etwas, und manch einer war auch dort noch unbekannt. Rund die Hälfte der Biografien sind Erstporträts.

Zugleich war es ein Anliegen der Herausgeber, Repräsentanten aus allen politischen Lagern aufzunehmen. Eine angemessene Proportionalität, die sicher überhaupt nur schwer zu erreichen ist, kam allerdings nicht zustande. Mit 15 Biografien sind Demokraten unterschiedlicher Ausprägung am stärksten vertreten

53 Walter Schmidt (Hrsg.): *Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution. Studien zur deutschen Revolution von 1848/49*, Berlin 1998.

54 Zit. nach: Heinrich Gemkows Rezension in: *Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 2007/III, S.167-169, hier S.167. Die Rezension betrifft den in der nachfolgenden Anm. genannten Sammelbd. von 2007.

55 Helmut Bleiber/Walter Schmidt/Susanne Schötz (Hrsg.): *Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49*, Bd. 1, Berlin 2003; Bd. 2, Berlin 2007.

(Michail Bakunin, Julius Berends, Robert Brauner, Hartwig Gercke, Adolf Glassbrenner, Gustav Julius, Rudolph Matthäi, Ludwik Mieroslawski, Karl Nauwerk, Emil Adolf Roßmäßler, Arnold Ruge, Friedrich Wilhelm Schlöffel, Franz Schmidt, Gustav Adolph Techow, Wilhelm Adolf Trützschler). Hinzuzuzählen sind auch jene sechs Achtundvierziger, die Interessen der aufkommenden Arbeiterbewegung verfochten oder später auf die Seite der Arbeiter übergingen (Heinrich Bürgers, Hermann Ewerbeck, Abraham Jacobi, Viktor Schily, Robert Schweichel, August Willich). Und schließlich darf nicht übersehen werden, dass auch die Mehrzahl der zwölf Achtundvierzigerinnen demokratische Ziele verfolgte (Bettine von Arnim, Louise Dittmar, Johanna Goldschmidt, Amalie Krüger, Johanna Küstner-Fröbel, Lucie Lenz, Malwida von Meysenbug, Marie Norden, Henriette Obermüller-Venedey, Louise Otto, Amalie Struve, Emilie Wüstenfeld). Dass damit erstmals massiv auch Frauen in der Revolution ein Gesicht erhielten, bedeutet einen echten Durchbruch. Mit über 30 Biografien besteht also ein deutliches Übergewicht der 48er-Demokratie.

Das erscheint indes durchaus berechtigt, denn bei den Personen handelt es sich nicht nur um entschiedene Protagonisten der Revolution, sondern um Vertreter der Gruppe, die in der Forschung zumindest bis zur letzten Jahrhundertwende stark vernachlässigt worden war. Zum anderen aber fühlte sich eine größere Anzahl der mitwirkenden Autoren – nicht nur aus Ostdeutschland – in diesem Milieu am besten zu Hause.

Sechs Biografien befassen sich mit Gegnern der Revolution, wobei zu vermerken ist, dass die meisten davon zu den flexiblen Vertretern der Gegenrevolution und den sogenannten Reformkonservativen zu zählen sind (Ernst II. Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Julius von Minutoli, Eduard Peucker, Ernst von Pffel, Felix Fürst zu Schwarzenberg, Franz Seraphicus Graf von Stadion). Am schwächsten vertreten ist mit nur drei Biografien kaum bekannter Leute der achtundvierziger Liberalismus (Karl Heinrich Jürgen, Adolf von Sydow, Friedrich Ludwig Urban). Was die Gestaltung der Beiträge anbetrifft, so wurde jeweils eine Gesamtbiografie angestrebt, jedoch keineswegs immer erreicht; manchmal blieb es aus verschiedenen, nicht zuletzt aus Platzgründen, bei Teilbiografien bzw. biografischen Essays. Vollständigkeit war indes bei all jenen Lebensbeschreibungen gewünscht, die erstmals aus bislang unerschlossenen Quellen erarbeitet werden konnten. Als ein besonderes Problem erwies sich fast durchweg die Aufhellung und Nachzeichnung der ganz verschiedenen nachrevolutionären Lebenswege.

Die Biografik hat mehrere Vorschläge hinsichtlich einer Typologisierung von Biografien unterbreitet. Legt man die Überlegungen von Engelberg/Schleier von 1990 zugrunde, dann werden die in den beiden Bänden erschienenen Beiträge, aber darüber hinaus wohl auch die Mehrzahl der anderen Biografien von Revolutionsteilnehmern, am ehesten dem Typ „wissenschaftlich-kritischer Biographien“ zuzuordnen sein, in denen, wie es heißt, „die Quellen kritisch verarbeitet werden und neben dem Wirken und Denken der Persönlichkeiten in ihrer Zeitgebun-

denheit auch die psychologische Charakteristik als wichtiger Bestandteil der Analyse einbezogen ist⁵⁶. Inwieweit Letzteres jeweils gelang, mag erst einmal dahingestellt bleiben. Die Rezensenten der Bände⁵⁷ begrüßten durchweg das Anliegen, Vertreter aus allen sozialen Schichten und politischen Lagern zu behandeln. Positive Erwähnung erfuhr die (verglichen mit den beiden DDR-Bänden) Vielfalt des methodischen und methodologischen Herangehens und die Überwindung früherer enger Marx-Fixiertheiten.

Die biografische Ausbeute des letzten Jahrzehnts lässt sich indes nicht auf die genannten beiden Bände beschränken. Daneben entstanden weitere biografische Studien, die z. T. als selbstständige Veröffentlichungen, zumeist aber in Zeitschriften oder Sammelbänden erschienen. Auch bei diesen Arbeiten dominieren Vertreter der Achtundvierziger- und Vormärz-Demokratie. Mit Etienne Cabet erhielt ein führender Vertreter des französischen Kommunismus mit seinen eindeutig demokratischen Bestrebungen, etwa seinen Bemühungen um die Gründung genossenschaftlich organisierter Kolonien in den USA, eine erste große Biografie.⁵⁸ Erste Biografien wurden über den Marx-Schwager Edgar von Westphalen und den Marx-Engels-Gefährten aus den Sechzigerjahren Sigismund Ludwig Borkheim publiziert.⁵⁹ Vorgelegt wurden Biografien mehrerer weniger bekannter schlesischer Demokraten und Deputierter der Preußischen Nationalversammlung von 1848: Moritz Elsner, Anton Heisig, Moritz Matthäi, Friedrich Wilhelm Müller sowie Hermann Wollheim.⁶⁰ In Neubearbeitung erschien die

56 Engelberg/Schleier, *Geschichte*, S.206.

57 Rezensionen bzw. Annotationen zu den Bänden erschienen bisher u. a. in: *Die Zeit*, *ZfG*, *Forum Vormärz* *Forschung*, *Zeitschrift für Marxistische Erneuerung*, *Historische Zeitschrift*, *Brandenburgische Landesgeschichte*, *JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, *Jahrbuch für Liberalismusforschung*, *Utopie kreativ*, *Neues Deutschland*.

58 Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: *Etienne Cabet und seine Ikarische Kolonie. Sein Weg vom Linksliberalen zum Kommunisten und seine Kolonie in Darstellung und Dokumentation*, Frankfurt am Main u. a. 2002.

59 Heinrich Gemkow: *Edgar von Westphalen. Der ungewöhnliche Weg des Schwagers von Karl Marx*, in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte*, 25, 1999, S.401-512; ders.: *Sigismund Ludwig Borkheim. Vom königlich-preußischen Kanonier zum Russland-Experten an der Seite von Marx und Engels*, Berlin 2003.

60 Walter Schmidt: *Moritz Elsner und die schlesische 1848er Demokratie*, *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Bd. 63, Berlin 2004, S.19-54; auch in: *Bleiber/Schmidt, Schlesien*, 2. Halbbd, S.211-252; ders.: *Moritz Matthäi (1809-1864). Ein schlesischer Burschenschaftler und 1848er Demokrat aus Auras*, in: ebenda, S.253-278, zugleich in: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen*, Bd. 19, 2000, S.255-272; ders.: *Friedrich Wilhelm Müller (1801-1868). Ein Burschenschaftler, protestantischer Geistlicher und achtundvierziger Demokrat*, in: *Bleiber/Schmidt, Schlesien*, 2. Halbbd; S.279-314; zugleich in: *IWK*, 39, 2003, S.281-313; ders.: *Hermann Wollheim (1817-1855). Ein jüdischer Arzt, Achtundvierziger Demokrat und Schriftsteller aus Schlesien*, in: *Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau*, 45/46 (2004/2005), S.345-396; *Helmut Bleiber/Hans Veit: Anton Heisig, Pfarrer in Kunzendorf (1842-1857). Zur Haltung eines Grafschafter*

Biografie des Saarländer Demokraten Peter Imandt.⁶¹ 2004 legte Frank Möller als Habilitationsschrift eine (bis heute noch unveröffentlichte) Biografie Heinrich von Gagerns vor, und es erschien eine neue Biografie von Johann Georg August Wirth.⁶² Der 200. Geburtstag Robert Blums bescherte uns 2007 schließlich – neben einem vorzüglichen Begleitband zur Blum-Ausstellung des Bundesarchivs⁶³ – gleich zwei neue Biografien über den Märtyrer der deutschen Demokratie: einen gelungenen historischen Essay und – nach der Arbeit von Siegfried Schmidt von 1965/71 – offenbar wieder eine umfassende, große Biografie auf reichhaltiger Quellengrundlage.⁶⁴ Anfang 2008 erschien schließlich die wohl erste Gesamtbioografie Johann Gustav Droysens unter dem wenig originellen, aber wohl zutreffenden Titel „Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik“.⁶⁵

Resümee

Die Biografienbeschreibung zu 1848 hat in den zurückliegenden 16 Jahrzehnten einen weiten, beschwerlichen, im Ganzen aber wohl erfolgreichen Weg zurückgelegt. Nachdem zunächst fast ausschließlich Publizisten aus dem demokratischen und liberalen Oppositionslager über ihre Weggefährten geschrieben hatten, öffnete sich die professionelle historische Forschung seit Beginn des 20. Jahrhunderts den Revolutionsprotagonisten namentlich aus dem Lager des Liberalismus, ließ aber (vor allem in Gestalt von Graduierungsarbeiten) auch einige bekanntere Demokraten, so auch Ferdinand Lassalle, nicht aus dem Blick. Große Biografien galten vor allem den Wortführern des Liberalismus und Bismarck, seit der Zeitenwende 1917/18 den Häuption des Sozialismus Marx und Engels. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm die 48er-Biografie einen signifikanten Aufschwung. Der Erbestreit in der Zeit der deutschen Zweistaatlichkeit hat diese Entwicklung nicht wenig gefördert, wirkte er doch als wechselseitige Herausforderung. Es war keineswegs die Ausnahme, dass in Ost und – meist etwas verzögert – auch in West umfangreiche biografische Forschungen zu ein und derselben Persönlichkeit betrieben wurden, vor allem, aber nicht nur,

Geistlichen in der Revolutionszeit 1848/49, in: Bleiber/Schmidt, Schlesien, 2. Halbbd, S.315-340.

61 Erhard Kiehnbaum: Peter Imandt – Eine Biographie, Berlin 2002 (Erstauflage Greifswald 1987).

62 Frank Möller: Heinrich von Gagern. Eine Biographie, Phil. habil. Jena 2004; Elisabeth Hüls: Johann Georg August Wirth (1798-1848). Ein politisches Leben im Vormärz, Düsseldorf 2004.

63 „Für Freiheit und Fortschritt gab ich alles hin.“ Robert Blum (1807-1848). Visionär – Demokrat – Revolutionär, hrsg. vom Bundesarchiv, bearb. von Martina Jesse und Wolfgang Michalka, Berlin 2006.

64 Peter Reichel: Robert Blum. Ein deutscher Revolutionär 1807-1848, Göttingen 2007; Ralf Zerback: Robert Blum. Eine Biographie, Leipzig 2007.

65 Wilfried Nippel: Johann Gustav Droysen. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik, München 2008.

über Demokraten und Vertreter der Arbeiterbewegung. In der Bundesrepublik ist das biografische Interesse nicht zuletzt dank der Hinwendung zur an sich eher biografiendistanzierten Sozialgeschichte seit den 1960er-Jahren gewachsen. Das demokratische Lager zog daraus – neben dem Liberalismus – wohl den größten Nutzen. Dennoch blieb es bei nur wenigen wirklich großen Biografien von Achtundvierzigern. Sie waren einigen Liberalen, auch Demokraten wie Robert Blum und Friedrich Hecker, mit Bismarck und Friedrich Wilhelm IV. aber vor allem „großen Männern“ der letztlich erfolgreichen und die deutsche Geschichte nachhaltig prägenden Gegenrevolution gewidmet. Nichtsdestoweniger wurden oft durch regionale und lokale Studien, aber auch mit Handbüchern und Sammelchriften biografische Breschen für eine Vielzahl der eigentlichen Träger des Revolutionsgeschehens geschlagen. Sie führten dazu, dass im Umfeld des 150. Revolutions-Jubiläums 1998 ein biografischer Forschungsstand zu 1848/49 erreicht war, der in der deutschen Historiografiegeschichte seinesgleichen sucht. Das trug dazu bei, dass auch in der politischen Öffentlichkeit zumindest „unten“ ein positives Verhältnis zur Revolution der Straße Platz griff. Die Revolution von 1848 gilt als ein Höhepunkt der deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert. Dieser Fortschritt konnte in den letzten zehn Jahren ausgebaut werden, wobei sich die Demokratie – ebenso wie schon in den 1990er-Jahren – besonders stark zu präsentieren vermochte.

Gleichwohl können die Fortschritte nicht noch bestehende Defizite verdecken. Immer noch harren nicht wenige, meist vergessene, in verschiedenen Regionen führend hervorgetretene Demokraten der Entdeckung. Das Wissen über Akteure von 1848 hat für die östlichen Gebiete bei Weitem noch nicht das zum deutschen Südwesten und Westen erreicht. Allein für Schlesien wären als forschungswürdige Akteure zu nennen: Julius Stein, der in der Berliner Versammlung an vorderer Stelle agierte, der Breslauer Radikaldemokrat Hermann Brehmer, der jüdische Arzt Sigismund Asch, die Initiatoren des Schlesischen Rustikalvereins Julius Peter-Petery und Otto Wüstrich sowie der Leiter der Breslauer Arbeiterverbrüderung Louis Heilberg. Gleiches gilt etwa für die Ehefrau des Grünberger Paulskirchenabgeordneten Lewysohn. Die Berliner Traditionspflege wird sich nicht nur um Paul Börner und Adolph Streckfuß bemühen müssen. Und noch immer gibt es trotz umfangreicher Einzelforschungen keine große wissenschaftliche Wilhelm-Liebnecht-Biografie.